

**WERNER BÄTZING:**

**Das Landleben.** Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform.

Beck-Verlag, München 2020. 302 S., 27 Abb. ISBN 978-3-406-74825-7, 26,00 €

Das Ländliche ist nicht erst seit der in den 2000er Jahren aufkommenden „Landlust“-Welle aktuell, doch wird es seit einigen Jahren auch von den Geisteswissenschaften in verstärktem Maße wahrgenommen. Werner Bätzing, Emeritus für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg, nimmt das Landleben grundsätzlich in den Blick, und seinem Buch kommt die Erfahrung des Verfassers als Hochschullehrer zugute: Es ist klar und verständlich aufgebaut, und der Verfasser gibt seine Position, da es unvoreingenommene Wissenschaft nun mal nicht gibt, von Anfang an klar zu erkennen, da er das Land als „Lebens- und Wirtschaftsform mit dezentralen Strukturen“ erhalten wissen will (S. 15).

Als Geograph setzt sich Bätzing zunächst mit den Kriterien und Definitionen des ländlichen Raumes auseinander. Er selbst präferiert den in den neunziger Jahren entwickelten Ansatz der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), der die Bevölkerungsdichte als für alle Mitgliedsstaaten anwendbares Kriterium zugrunde legt. Als Schwellenwert, der städtische von ländlichen Räumen trennt, gilt hier eine Bevölkerungsdichte von 150 Einwohnern pro Quadratkilometer. Auf dieser Grundlage lassen sich weite Teile des heutigen Deutschlands zum ländlichen Raum zählen; nicht zum ländlichen Raum gehören die durch eine hohe Bevölkerungsdichte geprägten suburbanen Räume (S. 20f.).

Werner Bätzing verfolgt die komplementären Lebensformen Stadt und Land durch die Historie, in globalem Maßstab beginnend mit dem Beginn der Landwirtschaft und Sesshaftigkeit und den frühen Hochkulturen, im Mittelalter auf Europa und in der Neuzeit auf Mitteleuropa und schließlich auf die Bundesrepublik Deutschland konzentriert. Die sich seit rund 10 000 v. Chr. entwickelnden Bauerngesellschaften veränderten die Natur, zerstörten sie aber in der Regel nicht, da Langfristigkeit und Vorsicht im Umgang mit der Natur zu ihren gemeinsamen Grundsätzen gehörten (S. 44). Als Besonderheit des mittelalterlichen Europas erkennt Bätzing das Fehlen eines zentralen Machtzentrums: Im Unterschied zu den Hochkulturen des Alter-

tums blieb die Dominanz der Städte über das Land gering; das Land hatte bis ins 19. Jahrhundert einen verhältnismäßig großen Anteil an den Innovationen (S. 71f. und 89). Die spätere Modernisierung und das einsetzende Ende der Grundherrschaft beschreibt er dagegen als „Schwächung des Landlebens im 18. Jahrhundert“ (S. 89–94), und in dieser Perspektive erscheint auch die Grundherrschaft bei Bätzing in mildem Licht. Noch das Dorfleben des 19. Jahrhunderts wird in sanften Tönen gemalt. Die im 19. Jahrhundert einsetzende industrielle Revolution ist für das Land jedoch ein Verlust (S. 106), und im Gefolge dieses Prozesses wird nicht zuletzt die Kultur der Landleute von den Städtern vereinnahmt: Durch Neuschöpfungen von Bräuchen etwa geraten die Dorfbewohner zusehends zu Statisten von „Schaubräuchen“ (S. 112–114).

Die „große säkulare Zäsur beim Landleben“, d. h. die Zerstörung hergebrachter Lebensformen, setzt mit dem Beginn der 1960er Jahre an (S. 153). Ab 1980 sieht Bätzing das Landleben im Vergleich zu den sechziger und siebziger Jahren aufgewertet, auch sei ein größeres Selbstbewusstsein der Landbewohner erkennbar (S. 211). Diesem Aufschwung in der Wahrnehmung steht jedoch eine politische und demographische Entwertung des ländlichen Raumes entgegen (S. 180–191).

Für die Zukunft entwirft Bätzing sechs Szenarien, die jedoch alle auf das allmähliche Verschwinden des Landlebens hinauslaufen (S. 227–231). Die diesen Aussichten als Ansätze zur Problemlösung gegenübergestellten „Leitideen für eine Aufwertung des Landlebens“ (S. 231–250) hängen allerdings von Voraussetzungen ab, für deren baldige Verwirklichung auch das Buch keine Anzeichen findet. So bleibt der Eindruck vom Landleben als einer zusehends bedrohten Lebensform.

Mag man auch über manche Einschätzungen des Verfassers streiten, so gibt das Buch doch eine gute und gut lesbare Einführung in die aktuellen Fragen des Ländlichen. Damit ist es als Lektüre und als Beitrag zur Diskussion allemal empfehlenswert.

Thomas Schürmann, Cloppenburg  
<https://doi.org/10.31244/rwz/2020/24>